

Thüringer Gartenfreu(n)de

VON SIGRID ASCHOFF

Eichsfeld. Der Spruch „Alles neu, macht der Mai“, erfreut die Hobbygärtner. Der lang ersehnte Frühling hat Einzug gehalten, die Natur erwacht und zeigt sich mit ihren strahlendsten Farben. Und auch für diesen Monat hat Bernd Reinboth, der Vorsitzende des Eichsfelder Kleingartenverbandes, wieder einige Tipps.

Herr Reinboth, was bedeutet der Mai für Gartenfreunde?

Für Gärtner und Pflanzenliebhaber ist er ein besonderer Monat. Und das ist nicht nur den Eiseiligen Mamertus (11. Mai), Pankratius (12.), Servatius (13.), Bonifatius (14.) und der kalten Sophie (15.) zu verdanken. Nach ihnen sind in der Regel keine Nachtfrost mehr zu erwarten, was bedeutet, dass auch die frostempfindlichen Kübel-, Gemüsepflanzen und Sommerblumen ins Freie dürfen. Hundertprozentig verlassen kann man sich nicht auf die Termine, die Eiseiligen verschieben sich schon mal um ein paar Tage.

Viele freuen sich schon auf das frische Gemüse. Was gibt es im Gemüsegarten zu tun?

Auspflanzen, düngen und hacken: Für eine gute Gemüseernte können wir im Mai den Grundstein legen. In die vorbereiteten Beete legen wir entsprechend der Gartenplanung z. B. Erbsen, Zuckerschoten, Buschbohnen und Kartoffeln und säen noch Möhren, Mairübschen, Kohlrabi, Rote Beete, Schnittsalate oder Kräuter.

Wird jetzt auch gepflanzt?

Es ist die Pflanzzeit für Tomate, Paprika, Zucchini und Gurken.

Tomaten und Paprika sind beliebt. Was ist zu beachten?

Damit sich die wärmeverwöhnten Setzlinge von Gemüsepaprika und feurigen Chilis akklimatisieren können, bringt man sie ab Anfang Mai tagsüber an einen vor Wind und Regen geschützten Platz, zum Beispiel auf den Balkon oder die Terrasse. In den ersten Tagen ist lichter Schatten besser als ein vollsonniger Platz, sonst verbrennen die Blätter. Mitte Mai dürfen die Pflanzen ins Beet umziehen. Für Tomaten bereiten Sie das Beet bereits ein oder zwei Wochen vor der Pflanzung vor: die Erde tief lockern und pro Quadratmeter drei bis fünf Liter Kompost (ersatzweise organischen Dünger) einarbeiten. Mein Tipp: dem Kompost eine gute Handvoll Gesteinsmehl oder Algenkalk beimischen. Beim Pflanzen nochmals etwas reifen Kompost in das Pflanzloch geben und die Tomaten mindestens 5 bis 6 Zentimeter tiefer setzen, als sie im Topfstanden (Abstand: 50 bis 60 Zentimeter). Den Mitteltrieb sofort an Spiralstäben aufleiten, gründliches Angießen nicht vergessen.

Wie bleiben Tomatenpflanzen gesund?

In den letzten Jahren hatte mancher schon den Verlust seiner Freilandtomaten zu verschmerzen. Zunächst zeigten sich dunkle Flecken an den Blättern, Trieben und Früchten, die sich immer stärker ausbreiteten, bis der ganze Bestand „zusammenbrach“. Die befallenen Früchte waren meist ungenießbar. Versacher war oft eine Pilzkrankheit, die Kraut- und Braunfäule der Tomate (und Kartoffel). Schuld am starken Auftreten der Krankheit in manchen Jahren sind vor allem häufige Niederschläge bei Temperaturen zwischen 12 und 20 Grad, denn das sind günstige Keimbedingungen für die Pilzsporen. Wenn sie im Kleingewächshaus auftritt, ist das ein Zeichen, dass die Luftfeuchtigkeit zu hoch und/oder Taubildung aufgetreten ist. Dagegen helfen: luftige Pflanzenabstände, reichliches Lüften, gezieltes Gießen in den Wurzelbereich. Im Freiland empfiehlt es sich, Tomatenpflanzen zu überdachen. Geeignet sind z. B. Folienüberspannungen oder Tomatengewächshäuser aus Folie aus dem Handel. Auf jeden Fall sollte der Standort für Tomaten

offen und sonnig sein. Da der Pilz in Kartoffelknollen überwintert, sollte man Tomaten und Kartoffeln nicht nebeneinander pflanzen. Befallene Pflanzen gehören nicht auf den Kompost. Bezüglich der Fruchtfolge sollten immer erst nach 3 bis 4 Jahren wieder auf den gleichen Platz Kartoffeln oder Tomaten gepflanzt werden. Das Entfernen der unteren Blätter und gezieltes Gießen in den Wurzelbereichen sind weitere wichtige, vorbeugende Maßnahmen. Einmal erkrankte Pflanzen können nicht geheilt werden.

Und was ist mit Radieschen?

Sie kann man von Frühjahr bis Herbst ernten. Sie eignen sich hervorragend, um Lücken im Gemüsebeet aufzufüllen. Sie wachsen rasant und sind viel leichter zu ziehen als Rettiche. Sät man Radieschen laufend im Abstand von ein bis zwei Wochen in ein sonniges bis halbschattiges Beet mit feuchter, feinkrümeliger Erde (Abstand 2,5 Zentimeter), dann hat man die ganze Saison Nachschub. Wegen der kurzen Kulturdauer sind Fruchtfolgeprobleme nicht zu befürchten. Deshalb können Sie problemlos Erntelücken von Kohlrabi nutzen. Und noch ein Tipp: Salat als Beetpartner von Radieschen vertreibt Erdflöhe und verhindert so den lästigen Lochfraß an den Blättern.

Was gilt bei Bohnen?

Die Aussaat von Busch- und Stangenbohnen erfolgt, wenn die Bodentemperatur auch nachts über 10 Grad liegt. Mein Tipp: Säen Sie zwischen den Reihen das einjährige Bohnenkraut aus. Es steigert das Aroma der Bohnen, wehrt Blattläuse ab und eignet sich gut zum Verfeinern von Bohnengerichten.

Nicht jeder greift gern zur Hacke. Muss er das?

Regelmäßiges Hacken der Gemüsebeete hält Unkraut fern und spart Gießwasser. Sobald alle Samen aufgelaufen sind, sollten Sie die Gemüsebeete regelmäßig mit der Hacke lockern. So halten Sie nicht nur das Unkraut in Schach, sondern zerstören auch die feinen Kapillargefäße in der oberen Bodenschicht. Das führt dazu, dass der Boden nicht so schnell austrocknet.

Es gibt den Begriff Gurken mulchen. Was ist das?

Mit einer Mulchschicht aus

Stroh oder gehäckselten Gartenabfällen gedeihen die in Töpfen vorgezogenen Gurken im Freiland viel besser. Schwarze Mulchfolie ist zwar wenig attraktiv, der Ertrag lässt sich damit aber weiter steigern, denn die Bodentemperatur ist darunter deutlich erhöht.

Was können Hobbygärtner tun, um ihr Gemüse vor Maden und Raupen zu schützen?

Gemüseschutznetze und –vliese verhindern, dass Falter oder Fliegen ihre Eier auf dem Gemüse ablegen. Gefährdete Beete müssen lückenlos bespannt werden. Die Gefahr von Möhrenfliegen besteht ab Mitte Mai, die von Kohlfliegen bereits ab Mitte April, die von Bohnenfliegen sofort nach der Aussaat. Auch Kohlweißlinge und andere Falter werden durch die Netze und Vliese von der Eiablage abgehalten und sogar Blattläuse am Zufiegen gehindert.

Nach dem Gemüse sollten wir einen Blick aufs Obst werfen. Welche Tipps haben Sie da?

Im Wachstumsmonat Mai haben Obstkulturen einen hohen Wasserbedarf, weshalb bei Trockenheit das Bewässern im Vordergrund steht. Das gilt besonders bei Frühjahrspflanzungen. Gleichmäßige Bodenfeuchte vermag später auch das übermäßige Abstoßen junger Früchte zu verhindern. Am wirksamsten ist das Gießen im Bereich der Kronentraufe. Dort befinden sich die meisten Saugwurzeln. Zu bedenken ist zudem, dass Rasen unter Obstbäumen ein Wasser- und Nährstoffkonkurrent ist. Er sollte zugunsten des Obstes regelmäßig gemäht werden.

Was muss beachtet werden bei neu gepflanzten Obstbäumen?

Da müssen die neuen, steil aufrecht wachsenden Seitentriebe rechtzeitig heruntergebunden oder mit kleinen, angehängten Gewichten in eine horizontalere Position gebracht werden. So bremsen Sie das Wachstum und fördern die Fruchtholzbildung.

Hat das Obst Feinde, speziell die Kirsche?

Maden in Kirschen sind Larven der Kirschfruchtfliege. Die legt ihre Eier bei beginnender Gelbfärbung der Kirschen direkt auf diesen ab. Vor allem mittlere und späte Sorten werden befallen. Mit beleimten Gelbtafeln werden die Fliegen von den Kir-

schen abgelenkt, sie setzen sich stattdessen auf die leuchtend gelben Fallen und kleben an ihnen fest. Sobald sich die Kirschen gelb färben, werden daher die Kirschfliegenfallen am besten in einen Baum südlich neben dem Kirschbaum oder in den südlichen Bereich des Baumes aufgehängt, so dass sie vom Kirschbaum weggelockt werden. Die Fallen gibt es im Gartenfachhandel.

Kann man auch etwas gegen kümmerliche Pflaumen tun?

Wenn während der Blütezeit der Pflaumenbäume regnerisches, kühles Wetter herrscht, besteht die Gefahr, dass die Fruchtknoten in den Blüten mit einer Pilzkrankheit, der Narren- oder Taschenkrankheit, befallen werden. Infizierte Früchte entwickeln sich im Mai schneller als normal, werden lang und flach und haben keinen Kern. An den Früchten werden winzige Sporenbehälter gebildet (nur als Belag sichtbar), die später die Sporen abgeben. Die Pilzsporen überdauern an Trieben und

Knospenschuppen, von wo aus sie im folgenden Jahr die nächsten Fruchtknoten infizieren.

Was hilft?

Früchte, die dieses unnormale Wachstum zeigen, sollten ausgepflückt, abgefallene Früchte aufgesammelt werden. Sonst kann zu Beginn des Austriebs im nächsten Frühjahr, wenn sich die Knospenschuppen zu heben beginnen, mit Rainfarn-, Schachtelhalmbrühe- oder Knoblauchbrühe gespritzt werden.

Wer Birnen mag, kann auch ein Problem haben, und zwar mit dem Birnengitterrost.

Diese Pilzkrankheit hat sich in den letzten Jahren stark ausgebreitet. Die Infektion geht von verschiedenen Wacholderarten aus, auf denen der Pilz überwintert. Ab Mai/Juni zeigen sich an den Blättern blattoberseits gelbe und haben keinen Kern. An den Früchten werden winzige Sporenbehälter gebildet (nur als Belag sichtbar), die später die Sporen abgeben. Die Pilzsporen überdauern an Trieben und

im Frühjahr. Die beiden Wirte – Wacholder und Birne – sollten nicht beieinander stehen. Erkrankte Pflanzenteile am Wacholder werden herausgeschnitten oder dieser ganz entfernt. An der Birne sind in der Regel keine Maßnahmen nötig, da sich ein leichter bis mittlerer Befall kaum auf den Ertrag auswirkt.

Haben Sie auch einen Tipp für die süßen Früchtchen, die Himbeeren?

Himbeeren sind Schwachzehrer und brauchen nur wenig Nährstoffe. Sie vertragen keine hohen Nährstoffgaben. Wichtig ist, dass Sie nur chloridfreie Dünger geben, zum Beispiel eigenen Kompost, zwei bis vier Liter pro Quadratmeter, oder gekauften Beerendünger, circa 50 bis 80 Gramm pro Quadratmeter. Sommer-Himbeeren erhalten die erste Gabe Ende April/Anfang Mai. Eine Nachdüngung im Juni steigert den Knospenansatz und die Ernte im Folgejahr. Herbst-Himbeeren werden einmal im Jahr vor dem Austrieb gedüngt.

Was raten Sie den Freunden eines Ziergartens?

Er zeigt am Monatsanfang noch seine Frühljahrspracht, doch langsam welken Narzissen und Tulpen. Damit die verblühten Pflanzen Kraft sammeln können, werden die Blütenstiele mit den Samenkapseln bis zum ersten Blattpaar zurückgeschnitten und – falls noch nicht geschehen – werden die Zwiebeln sowie die Stauden gedüngt.

Und was ist mit den lästigen Gesellen in Rosentrieben?

Nicht nur Blattläuse finden sich in den Rosen ein, sondern auch die Larven der Rosentriebbohrer. Diese hinterlassen Gänge in den Trieben, die Rosen schädigen. Damit Sie „für Ruhe sorgen“, sollten Sie etwa ab Monatsmitte regelmäßig die Triebe kontrollieren, ob dort Bohrlöcher vorhanden sind. Schauen Sie besonders gründlich über einen Blattstachel oder auch unter den Stacheln. Wenn Sie fündig geworden sind, entfernen Sie den oder die betroffenen Triebe und entsorgen diese. Mit einer selbst hergestellten Brennnesseljauche stärken Sie die Rosen gegen eine Blattlausbefall. Aber auch Marienkäfer und Florfliege tragen zu Vernichtung der Blattläuse bei. Sollten Sie sich jedoch zu einer gezielten Bekämpfung entscheiden, sind biologisch wirkende Insektizide zu empfehlen. Holen Sie sich diesbezüglich fachmännischen Rat im Fachmarkt.

Blütenprächtiger Rhododendron – wie kommt man zu dem?

Bis Mitte Mai kann er gepflanzt werden, und er braucht einen sauren und kalkarmen Boden.

Haben Sie noch einen Tipp für Terrasse und Balkon?

Im Mai fängt die Saison hier richtig an. Geben Sie Balkonblumen genügend Platz im Kasten! Nach den Eiseiligen können Sie Ihre Blumenkästen neu bepflanzen. Achten Sie darauf, dass die genügend Volumen haben, da sie sonst schnell austrocknen, und verwenden Sie frische Blumenerde. Balkonkästen mit separaten Innenkästen und integriertem Wasserspeicher sind zu empfehlen. Frisch gekaufte Pflanzenerde ist zwar vorgedüngt, aber es empfiehlt sich beim Pflanzen einen organischen Langzeitdünger unter die Erde zu mischen, weil deren Nährstofffreisetzung einige Zeit dauert. Es ist ratsam, die Erde gelegentlich leicht antrocknen zu lassen, damit Luft ins Erdreich kann. Zu den Klassikern gehören neben Geranien und Petunien auch Leberbalsam, Mädchenauge, Mittagsblumen, Bidens oder Weihrauch als Hängepflanze zum Füllen der Lücken. Neuerdings sieht man zunehmend Zauberglöckchen, die „kleinblütigen Petunien“. Für den Schatten sind Fuchsien, Begonien, Fleißiges Lieschen und Efeu zu empfehlen. Auch eine Höhenstaffelung ist wichtig: Aufrecht wachsende Arten setzt man nach hinten und hängende Balkonblumen nach vorne.

Kontakte

- Dem Kreisverband der Eichsfelder Kleingärtner gehören 54 Vereine mit rund 5000 Hobbygärtnern an. Es gibt 1960 Parzellen.
- In Worbis gibt es die Anlage „Unterlache“. Sie hat 70 Parzellen (67 Gärten) mit Flächen zwischen 300 und 400 Quadratmetern und wartet mit einem Gemeinschaftshaus sowie einem Brennplatz für Traditionsfeuer auf. Vorsitzender des Vereins ist Joachim Grünberg. Die Anlage befindet sich am Rand des Industriegebietes „Unterlache“
- Vorsitzender des Kreisverbandes der Kleingärtner ist Bernd Reinboth
- Kontakt: © (03606) 6085251
E-Mail: info@eichsfelder-kleingaertnerverband.de
- Internet: www.eichsfelder-kleingaertnerverband.de



In der Kleingartenanlage „Unterlache“ in Worbis gibt es 67 Gärten. Dort haben auch zahlreiche junge Familien ihre grüne Oase und die Kinder fühlen sich im Freien auch pudelwohl. Und während die Kleinen spielen, genießen die Erwachsenen die Blütenpracht oder kümmern sich um die Beete. Fotos: Eckhard Jüngel (4)



Vorstandsmitglied Detlef Hebestreit freut sich, denn sein Salat ist im Gewächshaus prächtig gediehen und kann nun auf den Tisch.